

Mitteilung des Senats vom 31. Oktober 2006

Entwicklungen im Stephaniquartier

Die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat unter Drucksache 16/574 S eine Große Anfrage zu obigem Thema an den Senat gerichtet.

Der Senat beantwortet die vorgenannte Große Anfrage wie folgt:

1. Gibt es für die weitere Entwicklung des Quartiers ein Leitbild des Senats? Wenn ja, wie lautet das Leitbild, und wo ist es einsehbar?

Das ursprünglich als Steffensstadt bezeichnete Gebiet des heutigen Stephaniviertels wurde 1305 in den bremischen Stadtmauerbereich einbezogen.

Es galt bis ins frühe 20. Jahrhundert als Arme-Leute-Viertel und Ort der öffentlichen Armenfürsorge (Armenhaus der Stadt bzw. ab 1912 Focke-Museum, Zucht- und Werkhaus, blaues Waisenhaus).

Das Quartier blieb auch nach dem weitgehenden Verlust der Hafenfunktion der Schlachte (Packhäuser, Warenumschlag) zum Ende des 19. Jahrhunderts durch ein Miteinander von Wohnen und Arbeiten gekennzeichnet. Viele Bewohner arbeiteten im nahen Hafen oder in den Packhäusern, die unmittelbar an der Weser standen. An der Großen und Kleinen Krumpfenstraße, an der Wasserstraße und an anderen Gassen und Gängen, standen winzige Häuser, wie man sie aus dem Schnoor kennt.

Die Faulenstraße entwickelte sich seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert zu einer Haupteinkaufsstraße. Insbesondere die Kreuzung Faulenstraße/Doventor mit dem Kaufhaus Bamberger (errichtet: 1930 bis 1932) wurde ein Tor zur Innenstadt. Die Kunden kamen direkt aus dem Quartier und den angrenzenden Stadtvierteln des Bremer Westens. Trotz einer zunehmenden Verinselung des Quartiers, die durch den Bau der Bahnlinie Bremen–Oldenburg verstärkt wurde, blieb es bis zum Zweiten Weltkrieg ein stadträumliches und funktionales Bindeglied zwischen der City, den Hafenrevieren und den Wohnquartieren des Bremer Westens.

„Der historische Blick offenbart uns eine dreifache Nutzung des Quartiers: In den Seitengassen wohnten zurückgezogen die Arbeiter, an der Faulenstraße befanden sich die preiswerten Kaufhäuser mit ihren Leuchtreklamen und durch Langenstraße und durch Geeren flanierten die Fremden und diejenigen Einheimischen, die Altbremen erleben wollten“.¹⁾

Im Zweiten Weltkrieg wurde das Stephaniviertel aufgrund seiner Nähe zum Hafen fast völlig zerstört. Die in kleinen Straßen, Gassen und Gängen gelegenen Arbeiterhäuschen wurden in der Nachkriegszeit genauso wenig wieder errichtet wie die feinkörnige städtebauliche Struktur der alten Stadt. Darüber hinaus fehlten durch die Zerstörungen nahezu alle überkommenen baukulturellen Identifikationspunkte: Das Kornhaus, das Amtsfischerhaus, das alte Gemäuer des Focke-Museums und vor allem die vielen, direkt an der Weser stehenden Packhäuser waren zerstört. Das erst 1924 im „Renaissancemantel“ errichtete Umspannwerk der Stadtwerke, in dem sich heute die Architektenkammer befindet, ist neben der Stephani-Kirche eines der wenigen erhaltenen Gebäude.

1) Aschenbeck, Nils (2001): Weser-Kurier vom 14. Januar 2001.

Die Ruinenlandschaft der Nachkriegszeit wurde von der Stadtplanung als Chance begriffen, einen neuen modernen Stadtgrundriss zu schaffen, der sich an den Leitbildern der Trennung von Arbeiten und Wohnen und der autogerechten Stadt (Schneise Martinistraße–Brill-Kreuzung–Faulenstraße [1955] sowie B 75) einer künftig erwarteten 800.000 Einwohnerstadt orientierte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg ist bis zum Ende der 90er Jahre der lang währende Versuch unternommen worden, den Einzelhandel als tragende Säule der Quartiersökonomie wieder zu etablieren. So entstanden als größere Attraktoren beispielsweise 1955 das C&A-Kaufhaus (bis vor kurzem Leffers) und auf der Grundfläche des ehemaligen Gewerkschaftshauses 1966 der Leffersbau, der im Anschluss bis 2001 von der Firma Saturn-Hansa (ab 2007 Radio Bremen) genutzt wurde.

Spätestens seit dem Ende der 70er Jahren verlor der Innenstadt Einzelhandel Umsatzanteile (1978: 35 % des Bremer Umsatzes; 1992: ca. 22 %^{2]}). Konzentrationsprozesse zugunsten von Handelsketten (Filialisierung), großflächiger Einzelhandel in nichtintegrierten Lagen und verändertes Einkaufs- und Mobilitätsverhalten der Kunden erforderten enorme Anpassungsleistungen (zwischen 1990 bis 1997 wurden 550 Mio. DM öffentliche und 1,1 Mrd. DM private Investitionsmittel in der Innenstadt einschließlich Bürgerweide eingesetzt), um Attraktivitätssteigerungen zu erreichen und die oberzentrale Funktion Bremens erfolgreich zu behaupten.

Das Stephaniquartier war von dieser allgemeinen Entwicklung in besonderer Weise betroffen: „Wer die alten Adressbücher vergleicht, wird eine ständige Wanderung der guten Häuser Richtung Obernstraße feststellen. Und wer die Lücken geschlossen hat, will nach wenigen Jahren in die gleiche Richtung“, so sehr plastisch Christoph Köster (31. Dezember 1998) in einer Publikation des Ortsamtes Mitte/Östliche Vorstadt.

Unter dem Eindruck, dass die in der Vorkriegszeit so belebte Einkaufsstraße Faulenstraße in die Bedeutungslosigkeit versank, setzte seit dem Anfang der 90er Jahre verstärkt eine Suchbewegung ein, die sich auf die Aspekte Stärkung der urbanen Ökonomie, der Wohnfunktion und städtebaulichen Qualitäten und Quartiersidentität insgesamt konzentrierte.

Der Prozess der neueren Leitbildentwicklung ist anhand ausgewählter Publikationen gut nachvollziehbar. Einige Wegmarken dieser Leitbildsuche seien exemplarisch genannt:

Das „Infrastrukturprogramm zur Stärkung des Bremer Zentrums (IBZ)“ (1994)^{3]} des Senators für Wirtschaft, Mittelstand und Technologie.

Thematische Schwerpunkte für die „Faulenstraße und ‚umzu‘“ bilden die Funktionen Einzelhandel, Bürodienstleistungen, Wohnen und Maßnahmen zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität.

Das „Entwicklungskonzept für die Bremer Innenstadt“ (1994)^{4]} des Senators für Umweltschutz und Stadtentwicklung setzt den Schwerpunkt für den „Strategischen Entwicklungsbereich Faulenquartier“ auf die Entwicklung zu einem Mischquartier mit den Kernfunktionen Wohnen und Einzelhandel. Als Voraussetzung werden die Überwindung der Barriere Bürgermeister-Smidt-Straße und der Kreuzung Am Brill sowie der Anschluss der Uferpromenade an die Schlachte genannt.

Beide in Teilen einander ergänzende Konzepte kommen darin überein, Dienstleistungen und Wohnen zu entwickeln und sind noch von der Hoffnung getragen, die Einzelhandelsfunktion entlang der Faulenstraße als Kern der Quartiersökonomie erhalten zu können.

Die im Grundsatz bis heute gültige Neuorientierung und Weichenstellung für die Entwicklung des Stephaniviertels stellt das im Rahmen des Programms „Bremer Innenstadt – Planen, Bauen und Handeln“ erstellte Konzept „Bremer Innenstadt“ (Mai 1998) des Senators für Bau, Verkehr und Stadtentwicklung dar.

^{2]} Bremer Innenstadt (1998); Hrsg.: Senator für Umweltschutz und Stadtentwicklung, S. 12.

^{3]} Wirtschaftsstandort Innenstadt. Infrastrukturprogramm zur Stärkung des Bremer Zentrums (IBZ) (1994); Hrsg.: Der Senator für Wirtschaft, Mittelstand und Technologie.

^{4]} Entwicklungskonzept für die Bremer Innenstadt (1994); Hrsg.: Senator für Umweltschutz und Stadtentwicklung.

Hier heißt es: „Nach bisherigen Erörterungen mit der Handelskammer, dem Wirtschaftsressort, der Wirtschaftsförderungsgesellschaft, dem Ortsamt und Investoren soll unter dem Aspekt „Kommunikation, Kommerz, Kultur und Wohnen“ ein Leitbild für neue Dienstleistungsfunktionen erarbeitet werden. (. . .) In einem breit gefächerten Spektrum sollen Medien-Dienstleister angesiedelt werden. Das kreative Potential junger Unternehmer und Existenzgründer wird dem Faulenquartier neue Impulse geben.“⁵⁾

Im Zuge der Erarbeitung des neuen Leitbildes ist im Jahre 1999 dem niederländischen Büro van Berkel & Bos⁶⁾ der Auftrag erteilt worden, eine neue städtebauliche Vision für das Stephaniviertel zu entwickeln. Das Büro entwickelte ein innovatives urbanes Konzept unter dem Titel TIME+LIFE. Das Wort TIME steht für die Zukunftsbranchen Telekommunikation, Informationstechnologie, Medien, Elektronik und Education als Vision für einen Stadtteil für unterschiedliche Lebensstile (LIFE). Im Konzept wurde u. a. ein TIME-Boulevard entlang der Faulenstraße und Martinistraße sowie ein mögliches Nutzungskonzept für das Stephaniviertel über 24 Stunden vorgedacht – Vorläufer der so genannten Medienmeile und des Forschungsprojektes⁷⁾ zur Verzeitlichung des Raumes „VERA“.

Das neue Leitbild ist in das Stadtentwicklungskonzept Bremen (Stek) vom Mai 1999 eingeflossen. Hier heißt es unter Bezugnahme auf das Stephaniviertel: „Entwicklungsziel ist die Standortsicherung für Dienstleistungen und Einzelhandel, vorrangig ist der Ausbau als Medien- und Wohnstandort“.⁸⁾

Die bremische Öffentlichkeit, Senat, Deputationen, Stadtbürgerschaft, Beirat und Kammern waren mehrfach in die Konzept- und Leitbildentwicklungen (Artikel, Workshops, Vorlagen, Berichte, Planungsbeirat) einbezogen worden. So wurde nach Vortrag von Senatorin Wischer im Beirat Mitte (am 5. Februar 2001) der folgende Beschluss gefasst, der zeigt, dass über die Orientierung am Leitbild Medienquartier spätestens seit Anfang 2001 ein vergleichsweise großer gesellschaftlicher Konsens⁹⁾ herrschte:

„Der Beirat sieht (daher) in der Möglichkeit im Faulenquartier einen Medienstandort – mit Radio Bremen als Kern – zu etablieren, eine große Chance. (. . .) Ein Medienstandort Faulenquartier käme auch den Bürgerinnen und Bürgern, die dort wohnen, zugute und würde sicher auch dem Einzelhandel erlauben, wieder die Güter des täglichen Bedarfs anzubieten. (. . .) Der Beirat bittet deshalb den Senat und insbesondere die Bau- und Wirtschaftssenatoren sowie die Parteien in der Bürgerschaft, sich für diese Lösung einzusetzen“.¹⁰⁾

Die Umsetzung des Leitbildes Medienquartier im Stephaniviertel ist das zentrale Schlüsselprojekt der kommenden Jahre für die Bremer Innenstadtentwicklung. Die Ansiedlung von Radio Bremen und der VHS mit den verschiedenen dadurch initiierten Neu- und Umbaumaßnahmen bieten die einmalige Chance zu einer seit langem stadtentwicklungspolitisch gewünschten Aufwertung des gesamten Quartiers unter dem Thema Medien-Quartier mit einer Mischung aus Dienstleistungen, insbesondere medienaffinen Nutzungen, Einzelhandel, Gastronomie, Bildungs- und Kultureinrichtungen sowie Wohnen.¹¹⁾

Durch die neue attraktive Innenstadtanbindung der Überseestadt für Kraftfahrzeuge, Straßenbahnen, Radfahrer und Fußgänger erhält das Quartier zudem wieder seine ursprüngliche Brückenfunktion zwischen Innenstadt und den Hafenvierteln. Aus den Entwicklungen in der Überseestadt und im Stephaniviertel sind neue Impulse für beide Bereiche zu erwarten.

⁵⁾ Bremer Innenstadt (1998); Hrsg.: Senator für Umweltschutz und Stadtentwicklung, S. 48.

⁶⁾ Van Berkel & Bos (1999): TIME+LIFE; im Auftrag des Senators für Umweltschutz und Stadtentwicklung.

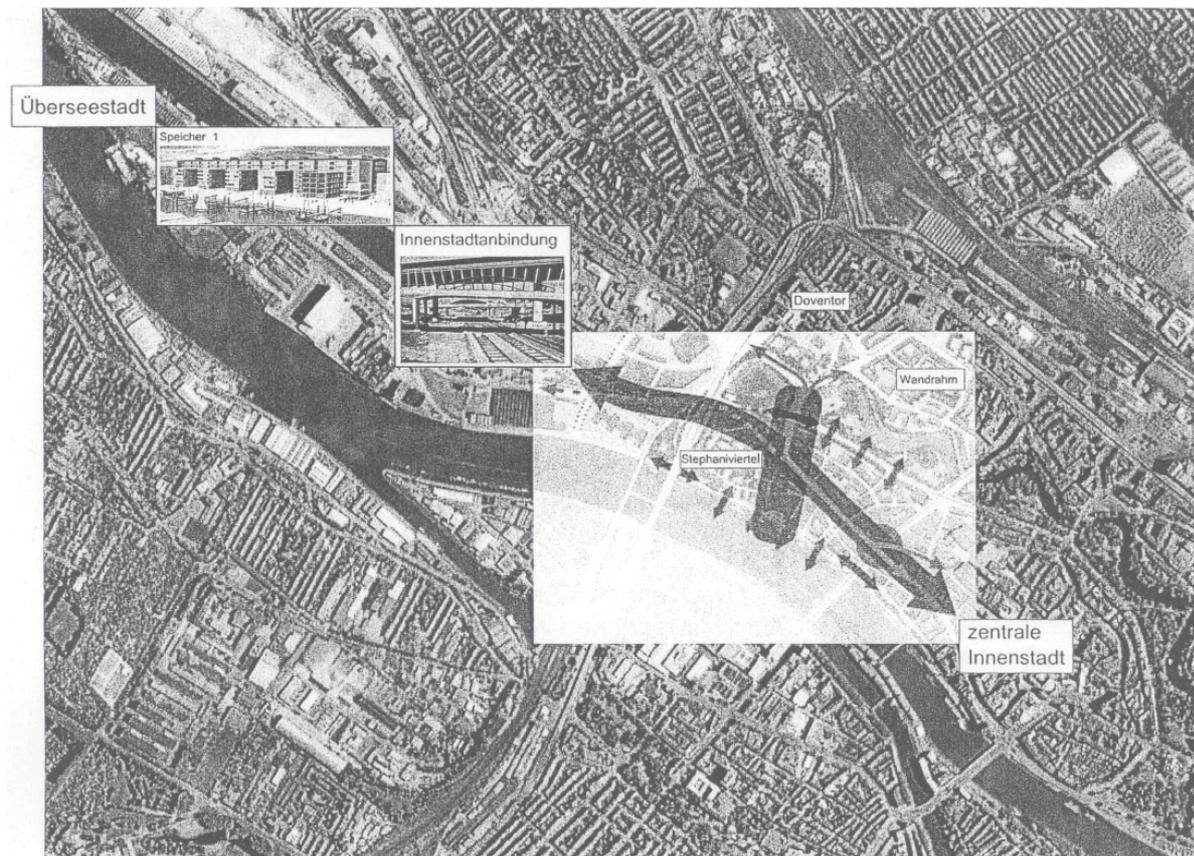
⁷⁾ VERA – Leitung Mückenberger, Oßenbrügge, Läßle; Förderung: Bundesministerium für Bildung und Forschung.

⁸⁾ Stadtentwicklungskonzept Bremen (1999); Der Senator für Bau, Verkehr und Stadtentwicklung, S. 95.

⁹⁾ So heißt es auch im Wahlprogramm 2003 bis 2007 von Bündnis 90/Die Grünen: „Das Faulenquartier in Bremen als Medienstandort und der Neue/Alte Hafen in Bremerhaven sollen zu attraktiven Stadtteilen werden.“ S. 24.

¹⁰⁾ Protokoll der Sitzung des Beirates Mitte am 5. Februar 2001.

¹¹⁾ Vergleiche auch Sachstandsbericht Radio Bremen/Medienzentrum. Vorlage für die Sitzung des Senats am 20. Juni 2006.



(Grafik: SBUV – Dr. Söffler)

Der Senator für Bau, Umwelt und Verkehr erarbeitet zurzeit eine Broschüre mit aktualisierter Gesamtdarstellung der Aufwertung des Stephaniviertels.

2. Welche verschiedenen Akteure sind an diesem Entwicklungsprozess beteiligt, und welches Ressort hat dabei die Federführung? Wie wird die weitere Entwicklung mit den parlamentarischen Gremien abgestimmt?

An dem Entwicklungsprozess des Stephaniviertels zum Medienquartier sind seit Mitte der 90er Jahre eine Vielzahl von Akteuren beteiligt, die drei Sektoren angehören.

Als Akteure des öffentlichen Sektors und des politisch-administrativen Systems sind u. a. beteiligt die bremischen Ressorts, hier wiederum insbesondere der Senator für Bau, Umwelt und Verkehr und der Senator für Wirtschaft und Häfen sowie die Senatskanzlei, das Ortsamt und der Beirat, die Volkshochschule, die zuständigen Deputationen, die Stadtbürgerschaft, die Handelskammer, Arbeitnehmerkammer, big bremen, die BMG und die BTZ.

Die Akteure aus der Privatwirtschaft engagieren sich im Stephaniviertel überwiegend projektorientiert auf Basis ihrer jeweiligen privatwirtschaftlichen Interessenlagen. Darüber hinaus assoziieren sie sich entlang gemeinsamer Interessenlagen (Schlachte Marketing; FPE – Faulenquartier-Projekt-Entwicklungsgesellschaft; Interessengemeinschaft Medienmeile u. a.), um die Entwicklung im Viertel zu unterstützen, gemeinsame Investments auf den Weg zu bringen, neue Investoren zu gewinnen und ganz generell um Anstöße für zukünftige Nutzungen zu geben.

Die Akteure der sich selbstorganisierenden Zivilgesellschaft wie Bürgerinitiativen, Vereine, Stiftungen, Kirchengemeinden nehmen über etablierte politische Instanzen (Beiräte) und fallweise eingerichtete Moderationsverfahren (Vera-Projekt), Workshops, öffentliche Hearings und Veranstaltungen und Protestaktionen mit publizitätserzeugender Wirkung Einfluss auf die Entscheidungsfindung (vergleiche Diskussion um die so genannte Mississippi-Queen, Straßenbahnführungen).

In diesem Gesamtprozess der Entwicklung des Stephaniviertels nehmen die Ressorts Bau, Umwelt und Verkehr und Wirtschaft und Häfen in der Programmsteuerung (Aktionsprogramm 2010) eine kooperative Federführung wahr. Darüber hinaus wird die dynamische Entwicklung im Viertel mit den oben genannten Akteursgruppen auf Grundlage der konsensualen Leitbildorientierung im Sinne eines Public-Private-Managements gemäß jeweiliger Zuständigkeit in kooperativer Abstimmung gesteuert.

Dabei wird auch die künftige Entwicklung des Stephaniviertels, wie schon in der Vergangenheit geschehen, auf verschiedenen Wegen eng mit den parlamentarischen Gremien und dem Senat abgestimmt. Hierzu gehören Berichterstattungen an die Deputationen (teilweise auch gemeinsame Sitzungen von Deputationen), Senatsvorlagen sowie Vorlagen für die Stadtbürgerschaft. Über Programm- und Maßnahmeplanungen und Mittelbewilligungen wird von Senat und parlamentarischen Gremien entschieden und Umsetzungsprozesse nachfolgend laufend begleitet und evaluiert.

3. In welcher Zusammensetzung wird über einzelne Veränderungen im Quartier entschieden, und wo ist eine zentrale Steuerung angesiedelt?

Eine generelle Auskunft darüber, in welcher Zusammensetzung über einzelne Veränderungen entschieden wird, lässt sich nicht treffen, da die Entscheidungen wie in jedem anderen Stadtteil auch von der Art der Veränderung und vom Projekt abhängen, das oder bei dem etwas zur Entscheidung ansteht.

Die Kommunikations- und Entscheidungsstrukturen sind hierbei von unterschiedlicher Komplexität. Häufig sind selbst Einzelprojekte (wie die Radio-Bremen-Ansiedlung) „Projekte aus Projekten“, in die auch nichtbremische Entscheider einbezogen sind.

Eine Steuerung aller Prozesse durch eine zentrale Steuerungseinheit (z. B. als Stadtentwicklungsgesellschaft) wird derzeit aus Sicht des Senats nicht benötigt, da wesentliche Projekte (Radio Bremen, Parkhaus Doventor, VHS) bereits weitgehend realisiert oder in der Umsetzung (Projekte des AIP 2010; Umgestaltung Schlachte; Wohnen zwischen Wall und Weser) befindlich sind. Darüber hinaus zeigte sich, dass im Entwicklungsprozess eigene Foren (Forum Stephaniviertel) und Verfahren eines offenen, kooperativen und partizipativen Dialogs geschaffen werden konnten, die (mit) steuernde Kraft entfalten.

Öffentliche Diskurse, eine hohe Kommunikationsdichte zwischen den beteiligten Akteuren und die Abstimmungen mit den parlamentarischen Gremien bewirken einen ständigen Abgleich von bedeutsamen Einzelprojekten mit dem Gesamtprozess.

Unter planungstheoretischen Aspekten handelt es sich bei der Entwicklung des Stephaniviertels somit um eine Zug-um-Zug-Steuerung von kleinen und größeren Projekten auf der Basis einer übergreifenden Perspektive.

4. Welche Konflikte sieht der Senat in der angestrebten Umstrukturierung zu einem Medienquartier mit der ansässigen Wohnbevölkerung, und wie bewertet er diese?

Die Universität Hamburg und die TU Hamburg-Harburg bearbeiten in enger Kooperation und Abstimmung mit dem Senator für Bau, Umwelt und Verkehr, dem Beirat Mitte, Radio Bremen, der VHS und der Senatskanzlei ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördertes wissenschaftliches Projekt (vergleiche Fragen 8, 9) zur Gestaltung des Strukturwandels („Lebendiges Stephaniviertel“) im Stephaniviertel.

Im Rahmen dieses Projektes sind so genannte Fokusgruppen eingerichtet worden, in denen u. a. ein Meinungsbild der Bewohner des Quartiers zu verschiedenen Themenfeldern ermittelt worden ist.

Im Ergebnis zeigte sich, dass die Bewohner an der Belebung des Stephaniviertels als Standort für Wohnen, Arbeiten und Freizeitgestaltung sehr interessiert sind. Sie begrüßen Maßnahmen zur Attraktivitätssteigerung des öffentlichen Raumes, die Entwicklung eines Medienquartiers im Stephaniviertel und den damit perspektivisch verbundenen Zuzug kreativer Unternehmen.

Sie sehen allerdings auch Risiken und Konfliktpotenziale. Parkengpässe, damit verbundene Suchverkehre, Furcht vor der Zunahme von Kleinkriminalität und Lärmkonflikte, die sich aus veränderten (u. a. gastronomischen) Nutzungsangeboten ergeben könnten, stehen hierbei im Fokus der Befürchtungen. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass der Senat am Bewohnerparkgebiet im Stephaniviertel festhalten wird.

Bewohner und alteingesessene Firmen haben wiederholt ihre Dialogbereitschaft signalisiert, sich an der Entwicklung eines lebendigen Stephaniviertels und der eventuellen Suche nach Konfliktlösungen zu beteiligen.

Diese Dialogbereitschaft aller Beteiligten hat sich am Konflikt um die Ansiedlung des Vergnügungsschiffes „Mississippi-Queen“ (potenzieller Lärmkonflikt in Nähe der Wohnlagen im Stephaniviertel) im Frühjahr diesen Jahres bewährt. Unter der fachkundigen Moderation von Prof. Dr. Mückenberger sind unter Beteiligung von Bewohnervertretern, Radio Bremen, Ortsamt und Beirat Mitte, Stephanigemeinde sowie den Ressorts Wirtschaft und Bau Fachgespräche durchgeführt worden. Sie führten am 15. Mai 2006 zu der Empfehlung auf die Ansiedlung des Schiffes in der laufenden Saison zu verzichten.

Der Senat verfolgt auch weiterhin das Ziel, die Funktion Wohnen im Bereich zwischen Wall und Weser zu stabilisieren und möglicherweise noch auftretende Konflikte mit anderen Nutzungen durch geeignete Verfahren im Dialog mit den Bürgern und Nutzern zu lösen.

5. Hat der Senat Kenntnis über die Projekte im Stephaniquartier des Bauressorts mit seinen verschiedenen Fachabteilungen und Eigenbetrieben? Welche Vorhaben werden dort betreut? Welche Zeiträume sind für deren Umsetzung vorgesehen?
6. Hat der Senat Kenntnis über die Projekte im Stephaniquartier des Wirtschaftsressorts und seinen beliebigen Gesellschaften? Welche Vorhaben werden dort betreut? Welche Zeiträume sind für deren Umsetzung vorgesehen?
15. In welcher Höhe wurden und werden öffentliche Gelder für Projekte im Stephaniquartier für welche einzelnen Maßnahmen seit 2001 zugedacht? Welche privaten Investitionen stehen mit den öffentlichen Investitionen im Zusammenhang?
16. Auf welche Weise werden diese verschiedenen Aktivitäten miteinander vernetzt und aufeinander abgestimmt?

Diese Fragen werden im Folgenden zusammenfassend beantwortet:

Der Senat hat Kenntnis über alle Projekte im Stephaniquartier, die das Bauressort und das Wirtschaftsressort betreuen. In der Vorlage für die Sitzung des Senats am 20. Juni 2006 zum „Sachstandsbericht Radio Bremen/Medienzentrum“ sind alle Projekte sowie alle begleitenden Infrastrukturmaßnahmen ausführlich dargestellt. Ebenso der aktuelle Stand der Mittelverwendung, eine Darstellung der Investitionen und Aussagen zu den finanzwirtschaftlichen Effekten für Bremen.

Der Stellenwert der Entwicklung im Stephaniquartier wird anhand der Daten zu den Investitionsmitteln in Tabelle 1 deutlich. Zu den aufgeführten Investitionen sind noch diverse private Projekte hinzuzufügen, deren Planung und Realisierung ab dem Jahr 2001 erfolgten, so z. B. das Eckgebäude Bürgermeister-Smidt-Straße/Obere Schlachte (ca. 1,0 Mio. €), der Umbau der Sparkasse (rd. 40 Mio. €), der Neubau der HUK (10 Mio. €), das Kontorhaus Schlachte (10 Mio. €), das Büro- und Geschäftshaus Ecke Bürgermeister-Smidt-Straße (10 Mio. €), der Umbau der Jugendherberge (5,3 Mio. €), Hotel „Überfluss“ (ca. 1,0 Mio. €) sowie die im Bau befindliche Aufstockung des Eckgebäudes Diepenau/Hinter der Mauer (ca. 0,5 Mio. €). Im Rahmen des „Sofortprogramms Innenstadt und Nebenzentren“ wurden der „Focke-Garten“ (126.800 €) saniert und die Planung für die Obere Schlachte (123.000 €) finanziert. Nach Fertigstellung des Eckgebäudes Bürgermeister-Smidt-Straße/Obere Schlachte wurde im Rahmen des Programms „Innenstadt- und Stadtteilentwicklung in Bremen – 2004/2005“ bereits ein Teil der Oberen Schlachte umgebaut (278.000 €).

Die Ansiedlung von Radio Bremen – mit der Gestaltung des Medienzentrums und der Entwicklung des Stephaniviertels insbesondere zu einem Medienquartier

– ist das zentrale Schlüsselprojekt der kommenden Jahre sowohl für die Bremer Innenstadtentwicklung als auch für die Stärkung des Dienstleistungssektors in der bremischen Wirtschaft.

Tabelle 1: Investitionen Radio-Bremen-Medienzentrum und „umzu“ 2003 bis 2007

Maßnahme	Investition in € von ...					
	FHB	BIG	RB	Brepark	Privat	Summe
Radio Bremen/Medienzentrum						
Grunderwerb + Nebenkosten	3.646.158	2.320.908	6.045.383	0	0	12.012.449
Abriss + Freiräumung	3.861.313	0	932.669	0	0	4.793.982
Planung, Durchf. BIG	442.500	0	0	0	0	442.500
Vorfinanzierung BIG (Zinsen)	0	457.828	0	0	0	457.828
Technik im Umfeld Medienzentrum	220.029	0	0	0	0	220.029
Investitionen Bau Ausrüstung RB	0	0	74.721.948	0	0	74.721.948
Parkhaus Doventor*	4.700.000	0	3.300.000	300.000	0	8.300.000
Zwischensumme	12.870.000	2.778.736	85.000.000	300.000	0	100.948.736
Ans. Medien Netzwerke (beschl)	475.000	0	0	0	0	475.000
Netzwerkinfrastruktur (beschl.)	225.000	0	0	0	0	225.000
Bamberger						
Kauf/Investition	0	0	0	0	6.000.000	6.000.000
VHS (angem.)	100.000	0	0	0	0	100.000
Öffentlicher Raum (in Vorbereitung)						
Verkehrsbind.PH Doventor (angem.)	300.000	0	0	0	0	300.000
Konzept, Fortf. Obere Schlachte (angem.)	1.610.000	0	0	0	0	1.610.000
Öffentliche Infrastruktur Straßenraum (angem.)	200.000	0	0	0	0	200.000
Insgesamt						
Summe	15.780.000	2.778.736	85.000.000	300.000	6.000.000	109.858.736

* Die Brepark erhält den Überschuss aus dem Grundstücksgeschäft (Verkauf Grundstück Diepenau, Ankauf Grundstück Eggers und Franke) in Höhe von 300.000 €.

Von den Gesamtinvestitionen von 2003 bis 2007 in Höhe von rd. 110 Mio. € entfallen rd. 15,8 Mio. € bzw. 14,4 % auf den öffentlichen Haushalt der Freien Hansestadt Bremen. Berücksichtigt man die Refinanzierung der Vorfinanzierungskosten der BIG in Höhe von rd. 458.000 €, so sind es 14,8 %. Den Erwerb des Grundstücks Deutscher Ring tätigte die BIG als Eigengeschäft, sodass dieser Betrag nicht der Freien Hansestadt Bremen zuzurechnen ist.

Tabelle 2 stellt Einnahmen und Ausgaben Bremens differenziert nach Kernhaushalt, Anschlussinvestitionsprogramm (AIP), Sondervermögen und bremischen Beteiligungen dar.

Tabelle 2: Radio-Bremen-Medienzentrum
Einnahmen und Ausgaben für den Konzern Bremen 2006 bis 2007

Maßnahme	Konzernbereich	Einnahmen in €	Ausgaben in €	Differenz in €
Grunderwerb + Nebenkosten	AIP F+ E (Wirtschaft)	0	-3.646.158	-3.646.158
Abriss + Freiräumung	AIP F+ E (Wirtschaft)	0	-3.861.313	-3.861.313
Planung, Durchf. BIG	AIP F+ E (Wirtschaft)	0	-442.500	-442.500
Vorfinanzierung BIG (Zinsen)	SO-Vermögen Gewerbeflächen	0	-457.828	-457.828
Technik im Umfeld Medienzentrum	AIP F+ E (Wirtschaft)	0	-220.029	-220.029
Parkhaus Doventor	AIP F+ E (Wirtschaft)	0	-4.700.000	-4.700.000
Ans- Medien-Netzwerke (beschlossen)	Grund-IP Wirtschaft (time)	0	-475.000	-475.000
Netzwerkinfrastruktur (beschlossen)	Grund-IP Wirtschaft (time)	0	-225.000	-225.000
Grundstück Bamberger	SO-Vermögen Immobilien und Technik	1.000.000	0	1.000.000
VHS (angemeldet)	AIP Innenstadt/Stadt- teilzentren	0	-100.000	-100.000
Anbindung PH Doventor (angemeldet)	AIP Innenstadt/Stadt- teilzentren	0	-300.000	-300.000
Parkhaus Doventor	Beteiligung (Brepark)	3.600.000	-300.000	3.300.000
Konzept, Fortf. Obere Schlachte (Planung)	Grund-IP Bau	0	-410.000	-410.000
Fortf. Obere Schlachte (angemeldet)	AIP Innenstadt/Stadt- teilzentren	0	-1.200.000	-1.200.000
Öffentliche Infrastruktur Straßenraum (angemeldet.)	AIP Innenstadt/Stadt- teilzentren	0	-200.000	-200.000
Insgesamt		4.600.000	-16.537.828	-11.937.828
Davon bis 2006		4.600.000	-14.737.828	-10.137.828
Davon ab 2006			-1.800.000	-1.800.000

Als begleitende Infrastrukturmaßnahme seien insbesondere die Bauarbeiten zur Verlängerung der Straße Am Wall für den Kraftfahrzeugverkehr, die Straßenbahn und Fahrradfahrer und Fußgänger in die Areale der Überseestadt hervorgehoben. Sie laufen seit Mitte November 2004, die diesbezüglichen Brückenbauarbeiten zur Unterquerung von Eisenbahn und B 75 seit Frühjahr 2005. Die Fertigstellung der gesamten Innenstadtanbindung ist für Herbst 2006 geplant.

Alle Aktivitäten im Stephaniquartier sind miteinander vernetzt und aufeinander abgestimmt.

In den zuständigen Deputationen bzw. Ausschüssen wurden und werden alle Projekte fachlich erörtert und beschlossen.

Alle Projekte werden selbstverständlich auch in den jeweiligen Planungs- und Umsetzungsprozessen von den zuständigen Ressorts begleitet und miteinander abgestimmt.

7. Welche Rolle spielt das Stephaniquartier in der regionalen und überregionalen Vermarktung Bremens als Wirtschaftsstandort?

Eine Vermarktung des Stephanierviertels im Rahmen des Wirtschaftsstandortmarketing findet zurzeit noch nicht statt.

Allerdings wird momentan eine Vermarktungsstrategie für das Medienquartier/-viertel im Stephanierviertel erarbeitet. Ziel ist es, über eine inhaltliche Positionierung des Medienstandortes im Stephanierviertel endogene und exogene Potenziale mit zusätzlicher Wertschöpfung für Bremen auf den Medienstandort Stephanierviertel aufmerksam zu machen.

8. Welche Rolle spielt in der Entwicklung das „Forum Stephaniquartier“, und wer ist dort beteiligt?
9. Welche Bedeutung hat aus Sicht des Senats der wissenschaftliche Begleitprozess durch das Bundesforschungsprojekt VERA (Verzeitlichung des Raums) von Prof. Dr. Mückenberger? Wie wird die in dem Projekt vorgenommene Bürgerbeteiligung in Fokusgruppen in die Entscheidungsstrukturen eingebunden?

Das Forschungsprojekt „Verzeitlichung des Raums“ (VERA) unter der Leitung von Prof. Dr. Ulrich Mückenberger und Prof. Dr. Jürgen Oßenbrügge (Universität Hamburg) und Prof. Dr. Dieter Läßle (TU Hamburg-Harburg) begleitet mit zeitpolitischen Analysen und Beteiligungsverfahren die Umstrukturierung von Quartieren zu Standorten innovativer Branchen.

Als Untersuchungsgebiet wurde neben der HafenCity und dem Schanzenviertel in Hamburg das Bremer Stephaniquartier ausgewählt. Ziel ist die Erhöhung der Lebens- und Arbeitsqualität im Quartier durch Kooperation derzeitiger und künftiger Nutzerinnen und Nutzer mit Investoren und Entscheidungsträgern in der Senatsverwaltung. Zu diesem Zweck hat die Forschungsstelle Zeitpolitik/Universität Hamburg ein mehrstufiges Beteiligungsverfahren im Stephaniquartier initiiert.

Das Projekt setzt sich mit räumlichen Wirkungen veränderter urbaner Zeitmuster im Wege a) der Grundlagenforschung, b) des praktischen Realexperiments und c) der Verbreitung der gewonnenen Ergebnisse auseinander. Das Projekt wird im Rahmen des sozialökologischen Förderschwerpunktes vom BMBF gefördert und von der GSF – Forschungszentrum für Umwelt und Gesundheit als Projekträger betreut.

Zur Belebung des Stephaniquartiers und der Steigerung der Arbeits- und Lebensqualität haben sich auf Initiative des Forscherteams in einem mehrstufigen Beteiligungsverfahren zahlreiche Institutionen im „Forum Stephaniviertel“ zusammengeschlossen. Hierbei handelt es sich um ein informelles, „weiches“ Instrument der Quartiersentwicklung. Es dient dem Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen verschiedenen Akteursgruppen, entwickelt Verfahrensvorschläge zur weiteren Gestaltung des Quartiers, berät über Konfliktlagen und spricht Handlungsempfehlungen aus.

Vertreten sind:

- bereits im Quartier ansässige Institutionen: z. B. Stephanigemeinde, Jugendherberge, Firmenvertreter, Sparkasse, Architektenkammer;
- zukünftig im Quartier ansässige Institutionen: z. B. Radio Bremen und VHS;
- Investoren und Interessengemeinschaften: z. B. Hübötter Wohnungsbau mbH, Faulen-Quartier-Projekt- und Entwicklungsgesellschaft und Initiative Medienmeile;
- senatorische Dienststellen und städtische Gesellschaften: Senatskanzlei, Senator für Bau, Umwelt und Verkehr, Senator für Wirtschaft und Häfen, big bremen;
- Ortsamt und Beirat Mitte.

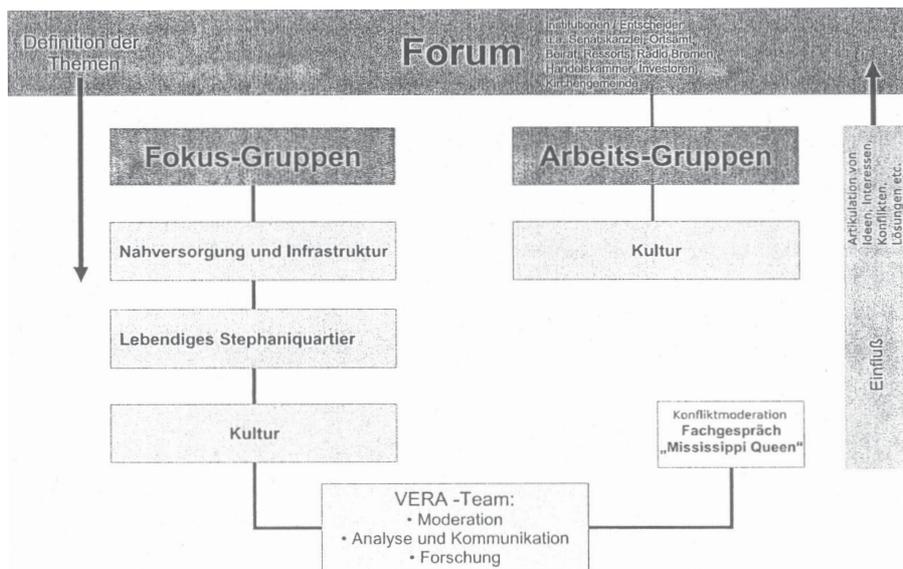
Das Forum tagt in unregelmäßigen Abständen.

Auf Initiative der Wissenschaftler hat das Forum temporäre Arbeitsgruppen eingerichtet. In den themenspezifisch zusammengesetzten Fokusgruppen haben von Dezember 2005 bis Februar 2006 kleine Gruppen sachkundiger Nutzer/-innen des Quartiers (jetzige und zukünftige Bewohner/-innen und Beschäftigte, Veranstaltungsbesucher/-innen etc.) ein Meinungsspektrum zu zentralen Gestaltungsfeldern erstellt.

Die Fokusgruppen wurden in Kooperation mit dem Senator für Bau, Umwelt und Verkehr und dem Beirat Mitte durchgeführt. Die Ergebnisse wurden dem Forum Stephaniquartier am 23. Juni 2006 und am 6. Juli 2006 auf der gemeinsamen Sitzung der Deputationen Bau und Wirtschaft vorgestellt.

Die breitere Öffentlichkeit hatte bis zum 9. Juli 2006 auf einer Webseite Gelegenheit, im Rahmen einer Ideenbörse die Vorschläge der Fokusgruppen zu kommentieren und zu ergänzen. Die Ergebnisse werden von den beteiligten Wissenschaftlern/-innen ausgewertet und dem Forum Stephaniquartier vorgestellt.

„Weiche“ Stadtentwicklungs- und Partizipationsvereinbarung



(Grafik: SBUV – Dr. Söffler)

Der Beteiligungsprozess wird darüber hinaus vom Institut für Informationsmanagement (ifib) im Rahmen der Projekte Medienmix in der lokalen Demokratie (gefördert von der Hans-Böckler-Stiftung) und E-VOICE (gefördert vom InterregIIIB North Sea Programme der Europäischen Union) unterstützt und wissenschaftlich begleitet. Im Projekt E-VOICE arbeitet das ifib als Auftragnehmer des E-Government-Referates des Senators für Finanzen.

Das ifib ist ein Forschungs- und Beratungsinstitut an der Universität Bremen. Hauptfragestellung der beiden Projekte im Stephaniviertel-Prozess ist, wie verschiedene Kommunikationsformen wie Internetportal, Zeitungen, Rundfunk und Präsenzveranstaltungen zusammenwirken. Weitere Informationen zu diesem innovativen Forschungsprojekt sind unter der Adresse <http://www.bremen.de/sixcms/detail.php?id=2674448> im Internet zu erhalten.

Der Senat begrüßt es, dass es im Rahmen des Forschungsprojektes VERA möglich geworden ist, neue Formen der Beteiligung und lokalen Demokratie in einem relevanten innerstädtischen Entwicklungsbereich erfolgreich zu erproben und wird – wie im Forum vereinbart – die Ergebnisse des Forschungsvorhabens bei anstehenden Entscheidungen berücksichtigen.

- Existieren verlässliche Daten zu der heutigen Bevölkerungszusammensetzung und Prognosen über die zukünftige Entwicklung in Abhängigkeit von den geplanten Entwicklungen? Wenn ja, welche?

Das Statistische Landesamt verfügt über kleinräumige Einwohnermeldedaten (EMA)¹²⁾, die über die vergangene und heutige Bevölkerungszusammensetzung Auskunft geben.

Das Einwohnermelderegister enthält Daten zur Bevölkerungsstruktur auf Adressenebene wie Alter, Geschlecht, Wohndauer an der Adresse, Geburtsland, Familienstand, erste und zweite Staatsangehörigkeit. In Kürze stehen auch abgeleitete Merkmale zu Haushaltstypen und Migrationshintergrund zur Verfügung.

Darüber hinaus liegen Informationen zurzeit lediglich auf Ortsteilebene vor (z. B. Daten der BA).

Die Daten des Einwohnermelderegisters lassen sich auf unterschiedliche räumliche Körnigkeiten applizieren. Die Bevölkerungsstruktur des Stephaniviertels – als räumlich gut abgrenzbarer Teil des Bremer Ortsteils Altstadt – ist durch Bau-blockaggregation darstellbar.

Auf Grundlage dieser Basisdaten können unterschiedliche Indikatoren, Altersgruppen, Cluster, Korrelationen gebildet und vergleichende Berechnungen durchgeführt werden.

¹²⁾ Vergleiche Anlage 1: Bremen kleinräumig.

Im Aufbau befindet sich das ressortübergreifende Projekt „Stadtmonitoring“, das bereits jetzt ausgewählte Daten zur Beschreibung von kleinräumigen Veränderungen bereithält.

Prognosen bzw. Modellrechnungen der zukünftigen Entwicklung des Stephaniviertels sind nicht verfügbar. Die durch die Ansiedlung von Radio Bremen und der VHS induzierten Effekte lassen sich durch eine derartige Prognose nicht per se ermitteln, sondern müssen über Modellannahmen praktisch vorgegeben werden.

Das Projekt Stadtmonitoring wird nach der noch ausstehenden Vorlage der Einwohnermeldedaten von 2005 und unter Berücksichtigung der Fortschreibung der langfristigen Globalplanung die Darstellung von Modellrechnungen Bremer Ortsteile bis zum Jahr 2020 vornehmen.

11. Welche Auswirkungen auf die Zusammensetzung der Wohnbevölkerung werden erwartet, nachdem das einzige Grundschulangebot in der westlichen Innenstadt vom Bildungsressort eingestellt wird?

Die Einstellung des Grundschulangebots der Schule Vor dem Stephanitor ist eine Konsequenz langjähriger demographischer Veränderungen. Anhand der Analyse der Baublöcke¹³⁾ des Stephaniviertels zeigt sich, dass im Jahre 1979 58 Kinder, im Jahre 1994 39 Kinder und im Jahre 2004 noch 29 Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren im Stephaniviertel lebten. Die Zahl der Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren hat also zwischen 1979 und 2004 um die Hälfte abgenommen.

Insofern hat sich in den letzten 35 Jahren gezeigt, dass das Vorhandensein eines wohnortnahen Beschulungsangebots nicht ausreicht, demographische Trends zu stoppen und Familien zu einem verstärkten Zuzug zu bewegen.

Der Schulstandort wurde bisher u. a. dadurch aufrecht erhalten, dass Kinder aus den originären Einzugsbereichen anderer Schulen aufgenommen worden sind. Mittlerweile kommt etwa die gleiche Anzahl Schüler aus dem Bremer Westen zur Beschulung ins Stephaniviertel wie aus diesem Viertel selbst. Die Grafik zeigt, dass die Schulwege zu den neuen Aufnahmestandorten (rote Kreise) teilweise sogar günstiger oder doch in vertretbarer Entfernung vom Wohnort liegen.

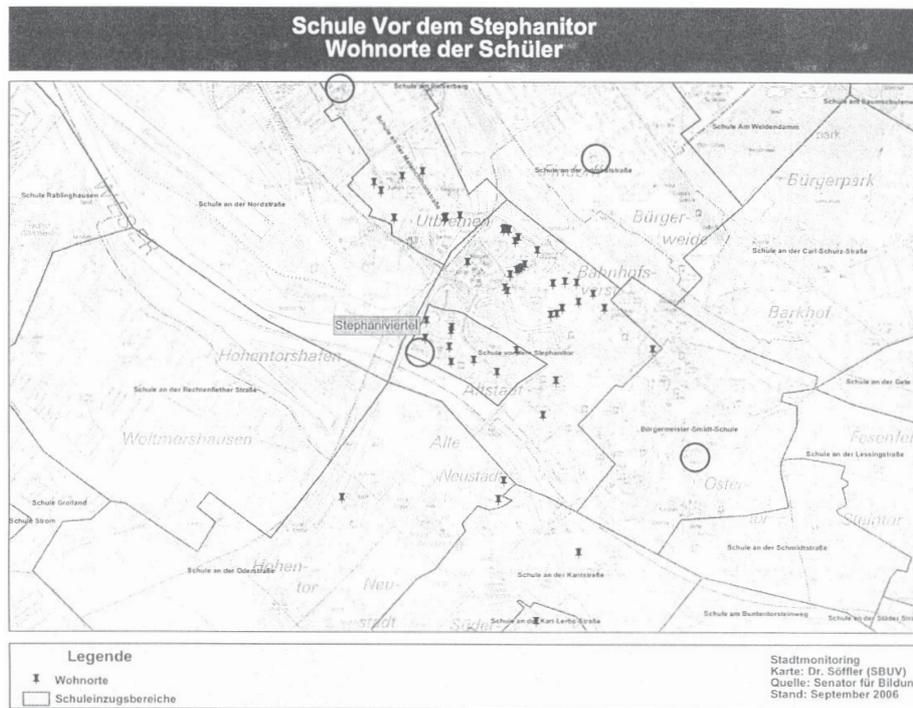
Die im Gutachten „Wohnen zwischen Wall und Weser“¹⁴⁾ aufgezeigten zusätzlichen Potenziale für das Wohnen im Stephaniviertel (zwei Baulücken, zwei untergenutzte Grundstücke und zwei Aufstockungspotenziale) bilden aus Sicht des Senats keine kritische Masse, die eine demographische Trendwende im Stephaniviertel bewirken könnte. Dies gilt, „obwohl generell eine verstärkte Nachfrage nach urbanen Stadtlagen sowohl im Eigentumsbereich als auch im Mietbereich zu beobachten (ist). Unter Berücksichtigung der demographischen Entwicklung, der städtebaulichen und stadtökonomischen Gegebenheiten konzentriert sich diese Nachfrage in erster Linie auf Zielgruppen wie z. B. berufsorientierte Ein- und Zwei-Personen-Haushalte, jüngere Berufseinsteiger und ältere Bevölkerungsgruppen.“¹⁵⁾

Aus den genannten Gründen ist der Senat davon überzeugt, dass die fehlende wohnortnahe Beschulung keine – über die demographischen Trends hinausgehenden – gravierenden Auswirkungen auf die Zusammensetzung der zukünftigen Wohnbevölkerung haben wird.

¹³⁾ Aktuell liegen für den genannten Zeitraum kleinräumige Daten für die Altersgruppe der Sechsbis Zwölfjährigen vor; die Sechsbis Zehnjährigen wären generierbar.

¹⁴⁾ Wohnen an Wall und Weser. Abschlussbericht zum Gutachten. (2004): Bremische Gesellschaft für Stadterneuerung, Stadtentwicklung und Wohnungsbau mbH, im Auftrag des Senators für Bau, Umwelt und Verkehr, S. 16 (2).

¹⁵⁾ Broschüre „Wohnen an Wall und Weser. Zusammenfassung des Gutachtens“ (2005): Bremische Gesellschaft für Stadterneuerung, Stadtentwicklung und Wohnungsbau mbH; Hrsg.: Der Senator für Bau, Umwelt und Verkehr.



12. Wie sieht die Situation für Kinderbetreuung (Kindergarten, Hort, Jugendangebote) in diesem Stadtquartier aus?

Der Stadtteil Mitte ist im gesamtstädtischen Durchschnitt ein gut versorgter Stadtteil mit Plätzen der Tagesbetreuung für Kinder aller Altersgruppen. Dabei befinden sich die meisten Angebote für alle Altersgruppen im Ortsteil Mitte.

Das Angebot für die 0- bis 3-Jährigen wird am Standort der City-Kids um weitere acht Plätze ausgebaut werden.

Traditionell werden im Stadtteil Mitte die Angebote gesamtstädtisch gewählt: Im Stadtteil sind viele Betriebe angesiedelt und Eltern aus dem gesamten Stadtgebiet nutzen die Betreuungsangebote. Im Rahmen der Standortplanung Tagesbetreuung wird aus diesen Gründen auch kein Platzabbau für den Stadtteil empfohlen.

Im Rahmen der stadtteilbezogenen Jugendarbeit des Anpassungskonzeptes werden im Stephanienviertel keine Angebote für Jugendliche gefördert. Die nächstgelegenen im Stadtteilbudget geförderten Angebote werden in der St.-Michaelis-Gemeinde (Doventorsteinweg) und im Jugendhaus der Naturfreundejugend (Buchtstraße) durchgeführt.

Kinderbetreuungsangebote im Ortsteil 111 – Altstadt

Kinderzahlen laut EMA vom 1. Januar 2005		KG-Plätze
0- bis 3-Jährige:	40 Kinder	12 Plätze (City-Kids – betriebsnahes Angebot = 31 % Versorgungsquote
3- bis 6-Jährige:	27 Kinder	18 Plätze EKG Kiga Stephaniestrolche 60 Plätze KTH – Gemeinde St. Johann 20 Plätze Gemeinde Michaelis = 362 % Versorgungsquote
98 Plätze insgesamt		
6- bis 12-Jährige:	51 Kinder	keine Angebote = 0 % Versorgungsquote

13. Wie sieht die Situation für ältere Menschen in Bezug auf Wohnangebote, Einrichtungen etc. im Stadtquartier aus?

Das Stephanieviertel ist Teil des Ortsteils Altstadt im Stadtteil Mitte. Am 1. Dezember 2005 haben in der Altstadt 687 Menschen im Alter von 60 Jahren und darüber gewohnt.

Einrichtungen der Altenhilfe sind im Stephanieviertel nicht vorhanden. Die zuständigen oder nächstgelegenen Einrichtungen befinden sich außerhalb des Quartiers. Die relativ geringe Zahl von Bewohner/-innen bzw. älteren Menschen im Stephanieviertel ist hierfür als Ursache anzusehen.

Das zuständige Dienstleistungszentrum ist in der Mathildenstraße. Bei der Einrichtung der Zentren an den jeweiligen Standorten wurde eine Zahl von ca. 7.000 Einwohner/-innen im Alter von über 60 Jahren zugrunde gelegt.

Die nächsten Begegnungsstätten sind in der Hoppenbank und am Haferkamp. Rechnerisch steht im Stadtgebiet ca. 3.100 älteren Menschen jeweils eine Begegnungsstätte zur Verfügung. Im gesamten Stadtteil Mitte gibt es ca. 3.100 ältere Menschen im Alter über 60 Jahre.

Stationäre oder teilstationäre Einrichtungen für ältere Menschen existieren im Stephanieviertel nicht.

Räumlich nahe ist die zukünftige Einrichtung „Pflegezentrum Am Doventor“ der Diakonie Freistadt, die im Oktober 2006 eröffnet werden soll. Das Pflegeheim wird 101 vollstationäre Plätze anbieten, darunter ein spezielles Angebot für 30 an Demenz Erkrankte.

Ebenfalls nahe ist die „DKV-Residenz“ am Wandrahm mit 138 Appartements und 29 Pflegeplätzen.

Der Stadtteil Mitte weist auf die Stadt Bremen bezogen derzeit einen leicht unterdurchschnittlichen Versorgungsgrad in der stationären Altenpflege auf. Bezieht man die bereits geplanten Plätze ein, ergibt sich ein stark überdurchschnittliches Angebot.

Verschiedene Angebote für ältere Menschen im Stephanieviertel werden von der St.-Stephani-Kirche gemacht, darunter regelmäßige gesellige Treffen einer Seniorengruppe und ein wöchentliches offenes Angebot. Von der Diakonie werden Hilfestellungen wie begleitete Arztbesuche u. ä. angeboten.

14. Welche Rolle spielen im Rahmen der Entwicklung des Stephaniquartiers die Verbindungen zu den angrenzenden Quartieren Doventor, Wandrahm, Hafenvorstadt und zentrale Innenstadt?

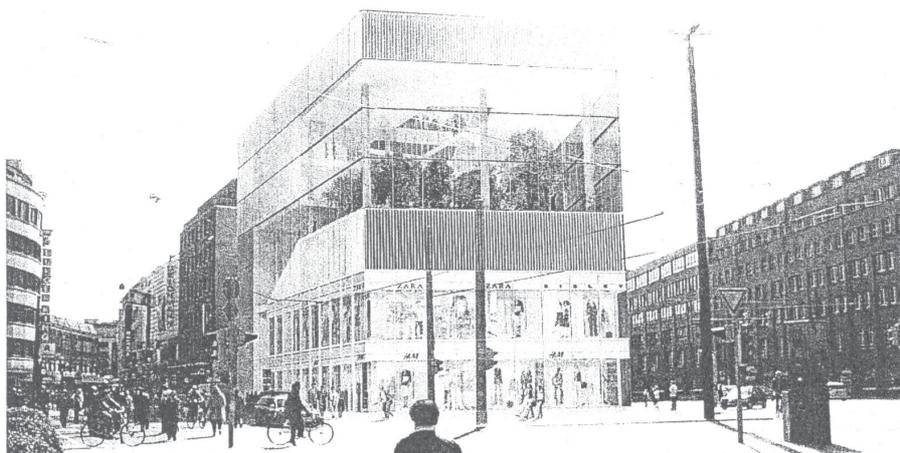
Das Stephaniquartier befand sich seit dem Mittelalter¹⁶⁾ zeitweilig immer wieder in einer gewissen Insellage. Es ist durch die topografische Lage durch Wallanlagen und Weser von benachbarten Stadtteilen abgegrenzt. Straßenplanungen der Nachkriegszeit bewirkten eine Verstärkung stadträumlicher Barrieren nach Westen durch breite, trennende Verkehrsstraßen wie die Stephanibrücke und den Nordwestknoten. Die Verbindung zur Einzelhandelssachse Hutfilter-, Oberstraße, zur Langenstraße sowie zur Schlachte wurde durch den Ausbau der Bürgermeister-Smidt-Straße mit der Brill-Kreuzung (und Tunnel) erschwert. Sie bildet eine städtebauliche Zäsur.

Es ist eines der wesentlichen Ziele für eine attraktive Innenstadt, die trennende Kraft städtebaulicher Zäsuren durch Umgestaltungen spürbar zu verringern und das Stephanieviertel wieder besser mit den zentralen Bereichen der inneren City und der sich im ebenfalls im Aufbruch befindlichen Hafenvorstadt zu verknüpfen.

Die Zäsur „Brill-Kreuzung“ konnte durch Umgestaltungsmaßnahmen und die Herstellung einer ebenerdigen Querung für Fußgänger zwischen Hutfilterstraße und Faulenstraße bereits entschärft werden. Der „Brill-Tunnel“ wird als Wege-

¹⁶⁾ Erst 1305 in den Bereich der bremischen Stadtmauern einbezogen, wurde die alte, nunmehr innerstädtische Mauer erst im 16. Jahrhundert geschliffen. Es gab aber auch andere Formen der Ausgrenzung: Entstehungsherd von Pestepidemien; Quartier der Armen. Die Bewohner hatten über lange Zeit kein vollständiges Bürgerrecht. Verlust der Hafenfunktionen im 19. Jahrhundert und des Stellenwertes als bedeutender Einzelhandelsstandort im ausgehenden 20. Jahrhundert.

beziehung zwischen der inneren City und dem Stephaniviertel nicht mehr benötigt. Die Realisierung des Projektes „Brillissimo“ (vergleiche Bild) wird zu einer markanten städtebaulichen Aufwertung des Kreuzungsbereichs beitragen.



(Grafik: Simulation des Neubaus)

Darüber hinaus gehören der Umbau der Oberen Schlachte, die Verkehrsanbindung der Hafenvorstadt durch die Verlängerung der Straße Am Wall sowie die Schaffung einer neuen Achse Diepenau/Doventor zu den wichtigen Bausteinen der Aufwertung des Stephaniviertels.

Der Umbau der Oberen Schlachte von der Bürgermeister-Smidt-Brücke bis einschließlich der Platzfläche Fangturm ist nahezu abgeschlossen. Im Umfeld des Weserhauses wird der öffentliche Raum in 2006/2007 umgestaltet sein.

Die Bauarbeiten zur Anbindung an die Überseestadt/Hafenvorstadt durch die Verlängerung der Straße Am Wall für den Kraftfahrzeugverkehr, für die Straßenbahn, Fahrradfahrer und Fußgänger einschließlich der Brückenbauarbeiten zur Unterquerung von Eisenbahn und B 75 werden voraussichtlich im Herbst 2006 fertig gestellt sein.

Es besteht die Chance, dass ein als Medienquartier (mit zunächst Radio Bremen und der VHS) profiliertes Stephaniviertel entlang der Achse Überseestadt-Doventor-Obernstraße-Ostertor erneut eine neue Scharnierfunktion zwischen dem Bremer Westen und dem Kernbereich der City übernehmen kann. Eine anziehende Wasserseite durch die umgestaltete Schlachte, neue Bildungs- und Kultureinrichtungen sowie ansprechende gastronomische Angebote können auch den Austausch mit den Bewohnern und Einrichtungen der umgebenden Quartiere Doventor und Wandrahm mittelfristig spürbar verbessern.

17. Beabsichtigt der Senat, die Konzepte für die Nutzung der Oberen und Unteren Schlachte an die neuen Entwicklungen anzupassen? Wenn ja, wann wird eine Anpassung in welchen Gremien beraten?

Nach Abschluss der Hochbauarbeiten soll mit der Umgestaltung der Oberen Schlachte der öffentliche Raum den neuen Entwicklungen angepasst werden. Diese Planung mit einer Investition in Höhe von 1,2 Mio. € wird der Deputation für Bau und Verkehr (so wie alle Baumaßnahmen über 250.000 €) zur Beschlussfassung vorgelegt werden.

Auch der Bereich der Unteren Schlachte wird bei Bedarf zukünftig neueren Entwicklungen im Stephaniquartier angepasst werden.

